

CONFERENCING WITH ADULTS

Über die Einsatzmöglichkeiten von „FGC“ abseits des Jugendwohlfahrts-Kontext

Sabine Sommer

Netzwerkaktivierung in arbeitsmarkt- politischen Projekten

- Laufzeit: Juli 2011 – März 2013
- Auftraggeber: Land NÖ
- KooperationspartnerInnen: Trägervereine von FAIRnetz (GESA, *fair*wurzelt, Landschaftspflege, Lebmit & bunttex, Ökokreis, Sozial Aktiv, Unida services, Transjob, Arge Chance, Phönix Ostarrichi)

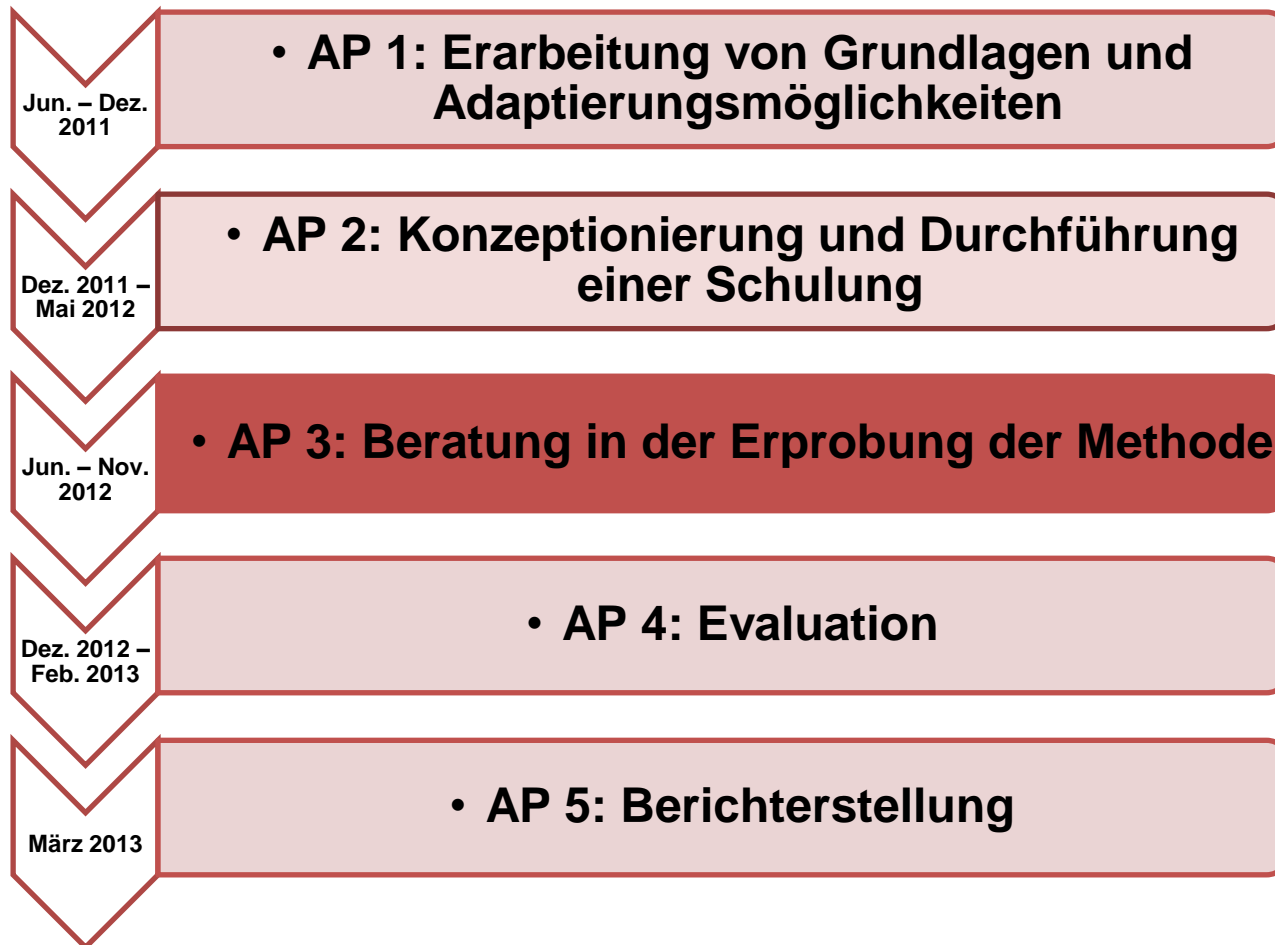
Projektziele (1)

- Überprüfung der Übertragbarkeit des Verfahrens der Netzwerkaktivierung für die Anwendung in arbeitsmarktpolitischen Projekten (Zielgruppe: BezieherInnen der BMS)
- Feststellung des konkreten Adaptionbedarfes und Erarbeitung eines Ablaufprozesses eines netzwerkaktivierenden Verfahrens im arbeitsmarktpolitischen Kontext mit dem Ziel, bereits bestehende Angebote von Beschäftigungsprojekten zu erweitern und die Vermittlungs- und Erfolgsquote nachhaltig zu erhöhen

Projektziele (2)

- Erarbeitung von Umsetzungsempfehlungen
- Entwicklung und Angebot einer Pilotschulung für KoordinatorInnen und ÜberweiserInnen
- **Begleitende Evaluation der Durchführung im Rahmen des Pilotversuches**

Arbeitspakete & Zeitplan



Meilensteine

- Literaturrecherche zu FGC mit Erwachsenen und Sammlung von Good Practice Beispielen
- Leitfadengestützte Interviews mit StakeholderInnen des Projektes FAIRnetz
- Schulung für ÜberweiserInnen und KoordinatorInnen
- Begleitete Durchführung und Evaluation der ca. 5 Netzwerkkonferenzen

Best practice Beispiele

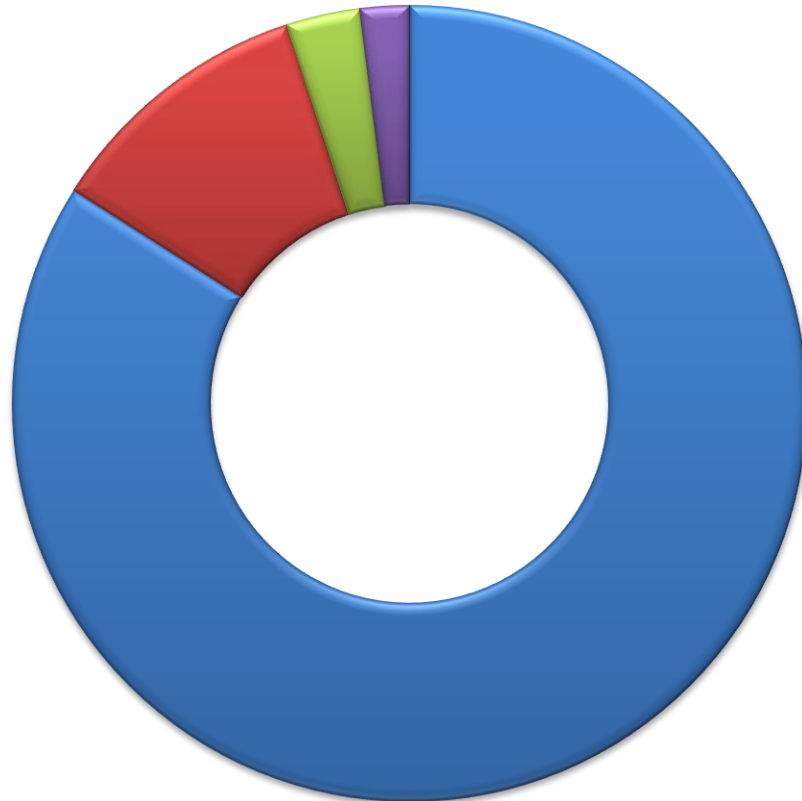
- England: Pilotprojekt FGC bei Gewalt an älteren Menschen
 - dreijährigen Pilotprojekt (2007-2009) des Daybreak Bluebird Programmes zu FGC bei Gewalt an älteren Menschen

- Norwegen: Evaluationsstudie FGC bei SozialhilfebezieherInnen
 - dreijährige (2007-2010) randomisierte kontrollierte Evaluationsstudie der Effekte von FGC hinsichtlich der sozialen Unterstützung und psychischen Gesundheit von SozialhilfebezieherInnen

FGC bei Gewalt an älteren Menschen

- Zielgruppe des Pilotprojektes: ältere Menschen (≥ 50 Jahre), welche physische, psychische, sexualisierte, finanzielle oder soziale Gewalt durch Familienangehörige oder andere Menschen im sozialen Nahraum erleiden
- ÜberweiserInnen: Professionisten, Betroffene und Mitglieder des sozialen Netzwerks von Betroffenen
- 64 Überweisungen während des Projektzeitraums von insgesamt 90 älteren Menschen
- In 44 Fällen (69%) kam es zu einer Konferenz für 65 ältere Menschen, in 32 Fällen davon (73%) fand auch eine Folgekonferenz statt

ÜberweiserInnen



- SozialarbeiterInnen 84%
- Polizei 11%
- Familie 3%
- Sonstige 2%

Anlassfälle

- Emotionale Gewalt (68 Fälle)
- physische Gewalt (32)
- finanzielle Gewalt (28)
- Vernachlässigung (20)
- sexualisierte Gewalt (1)

Faktoren für erfolgreiche Implementierung

- Die aktive, motivierende und unterstützende Rolle der (potentiellen) ÜberweiserInnen
- Alle Beteiligten (Organisationen, SozialarbeiterInnen, KlientInnen) müssen die Ziele und den Prozess von FGC verstehen und die jeweilige Rolle und Aufgaben muss klar kommuniziert und bekannt sein
- Vorbereitungsphase ist Intervention, auch wenn es schlussendlich zu keiner Konferenz kommt
- FGC braucht einen festgelegten Platz im Betreuungsverlauf
- Betreuung/Supervision und Unterstützung für ÜberweiserInnen sowie KoordinatorInnen; ein Mandat auf Vorstandsebene ist notwendig

Evaluationsstudie FGC bei SozialhilfebezieherInnen

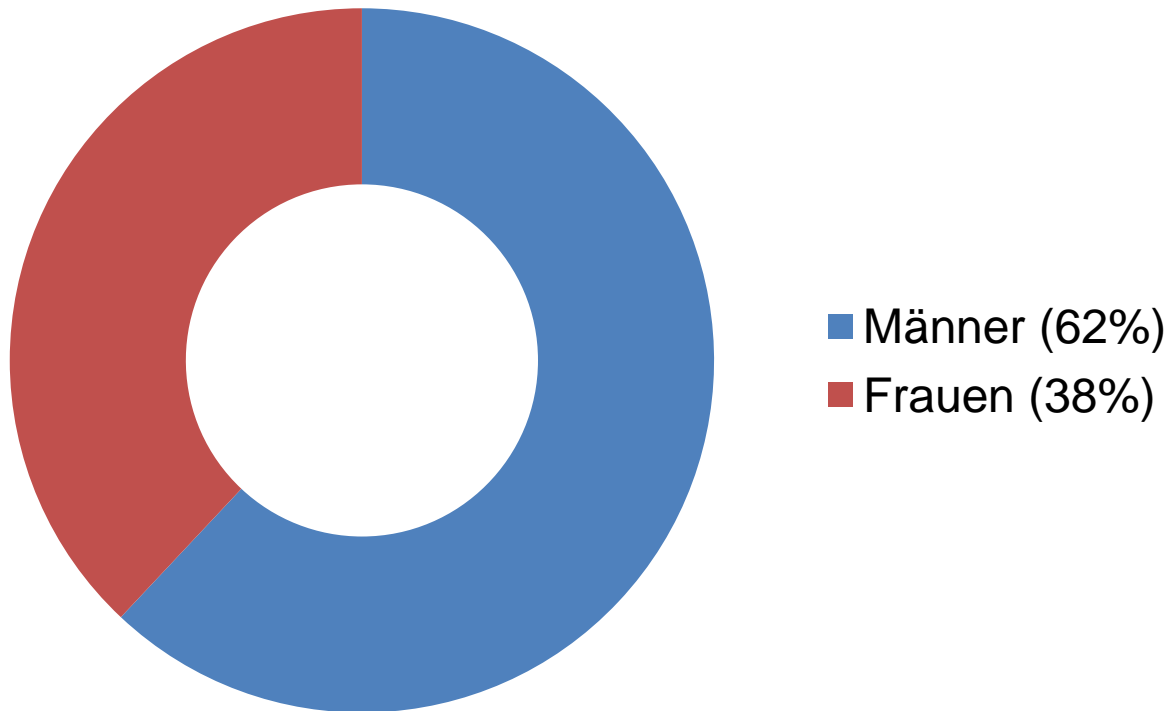
- randomisierten Kontrollstudie
- Zielgruppe: Menschen aus dem Großraum Oslo und Bergen, welche seit mehr als 6 Monaten Sozialhilfe beziehen (=LangzeitbezieherInnen)
- Untersuchungsziel: Evaluierung der Wirkung von FGC auf die soziale Unterstützung und psychische Gesundheit der Zielgruppe

Evaluationsstudie FGC bei SozialhilfebezieherInnen

- 149 StudienteilnehmerInnen, 96 in Interventionsgruppe, 53 in Kontrollgruppe
- Fragebogen (soziale Unterstützung, Soziale Ressourcen, Zufriedenheit, psychische Beeinträchtigung sowie Angstzustände und Depressionen) – 3 mal während Studiendauer

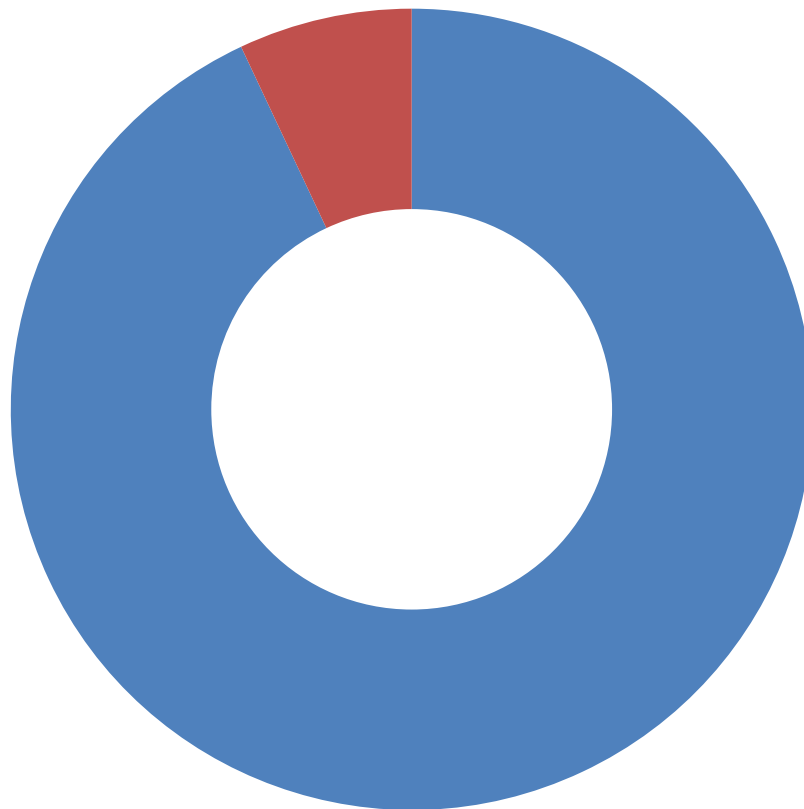
StudienteilnehmerInnen (n=149)

Geschlecht



StudienteilnehmerInnen (n=149)

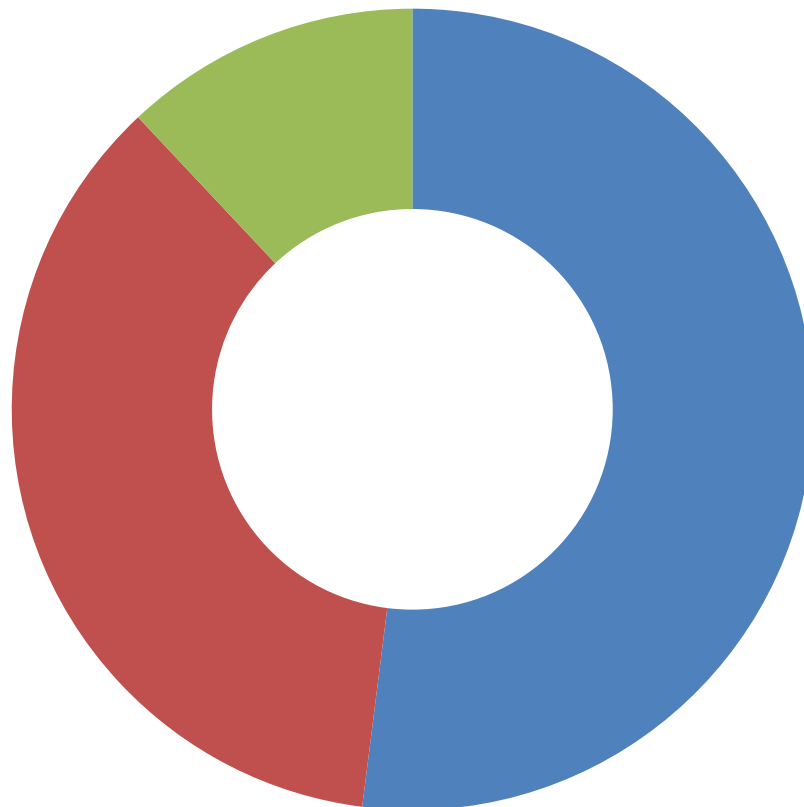
Beziehungsstatus



- Alleinstehend (single, geschieden oder verwitwet; 93%)
- Verheiratet oder mit PartnerIn im gemeinsamen Haushalt lebend (7%)

StudienteilnehmerInnen (n=149)

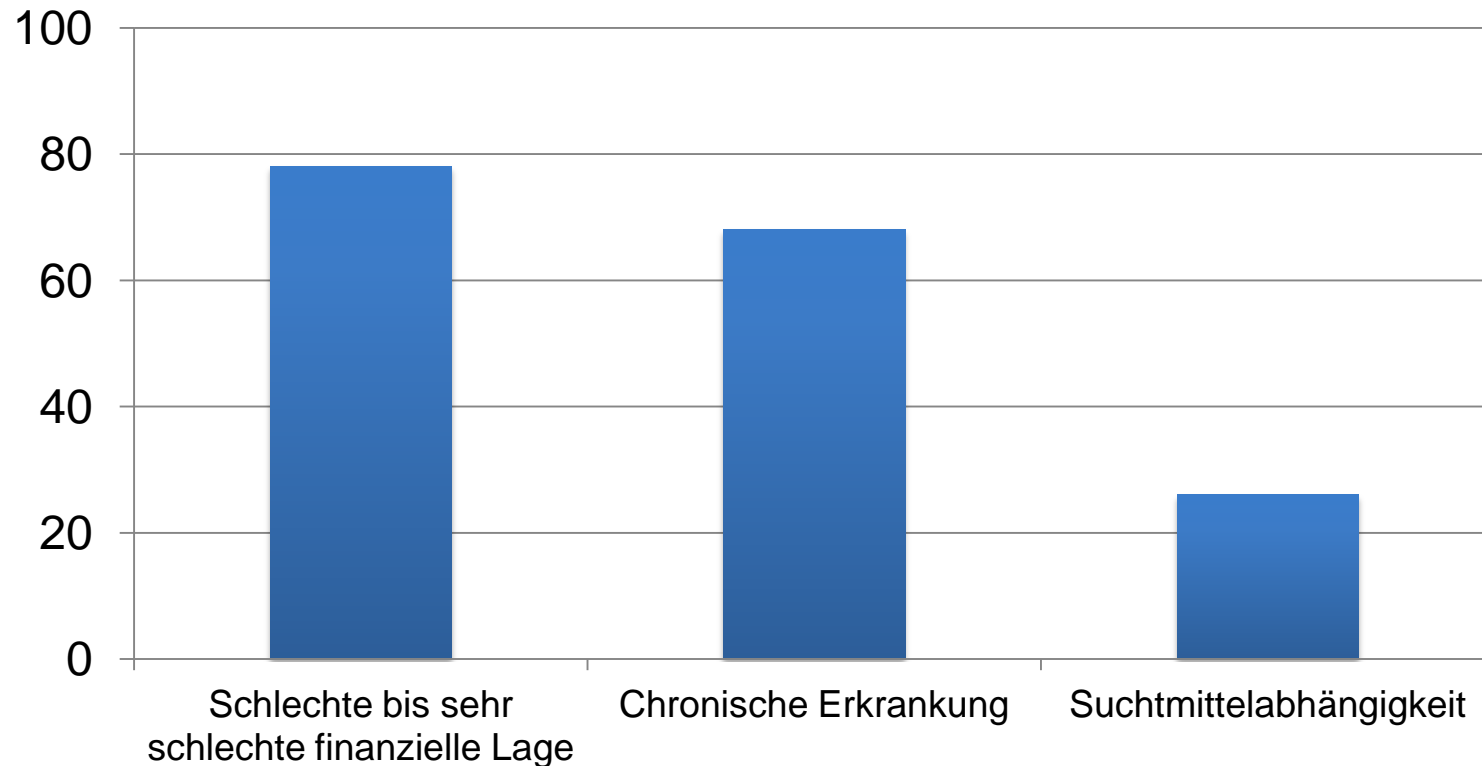
Ausbildung



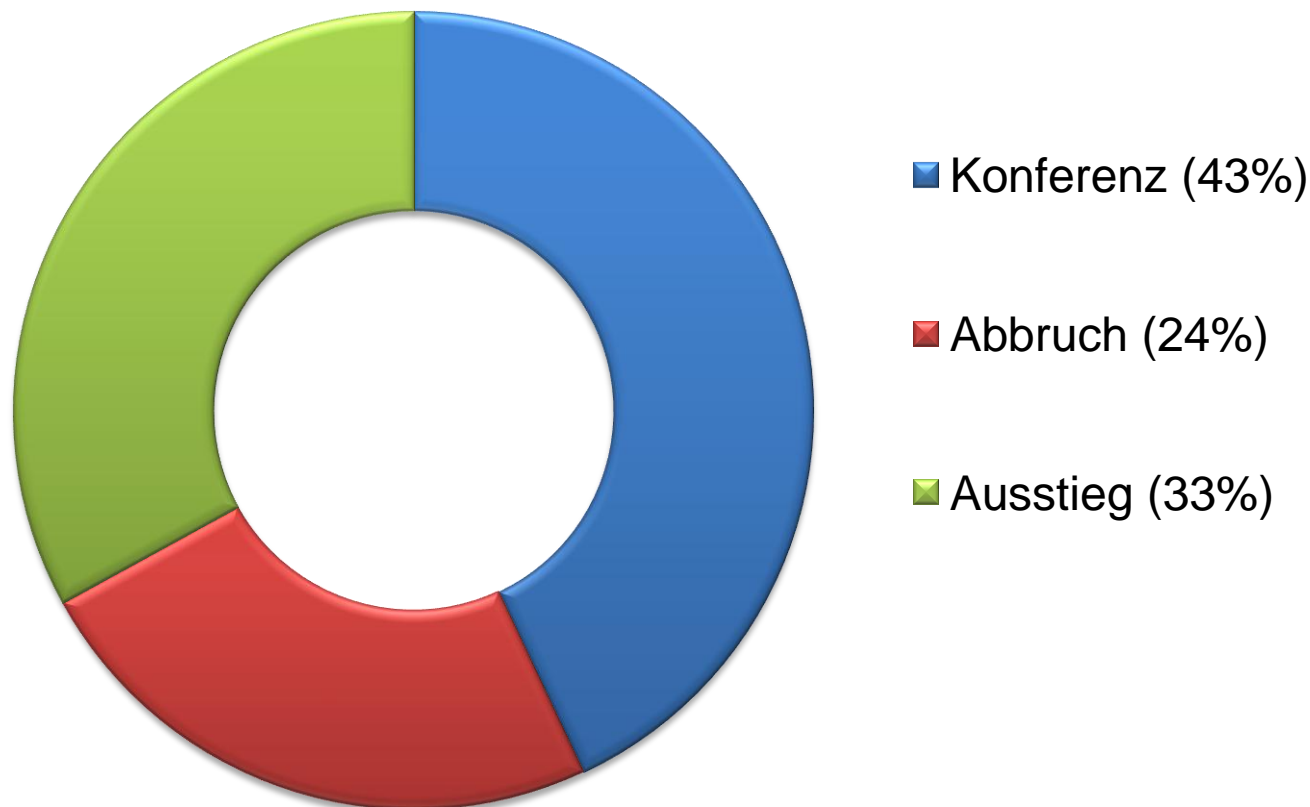
- keine Berufsausbildung (52%)
- Pflichtschulabschluss (36%)
- Hochschulabschluss (12%)

StudienteilnehmerInnen (n=149)

Hauptproblemlagen (Mehrfachnennungen möglich)



Interventionsgruppe (n=96)



„Those who failed to complete the FGC intervention had been inebriated more often over the previous month than those who completed the FGC process.“
(Malmberg-Heimonen 2011:955)

Hypothesen

- Der Prozess von FGC **steigert die soziale Unterstützung und sozialen Ressourcen** der TeilnehmerInnen der Interventionsgruppe im Vergleich zu den TeilnehmerInnen der Kontrollgruppe
- Der Prozess von FGC **steigert die Zufriedenheit** der TeilnehmerInnen der Interventionsgruppe im Vergleich zu den TeilnehmerInnen der Kontrollgruppe
- Der Prozess von FGC **reduziert den Leidensdruck, Angstzustände und Depression** bei TeilnehmerInnen der Interventionsgruppe im Vergleich zu TeilnehmerInnen der Kontrollgruppe

Evaluationsergebnisse

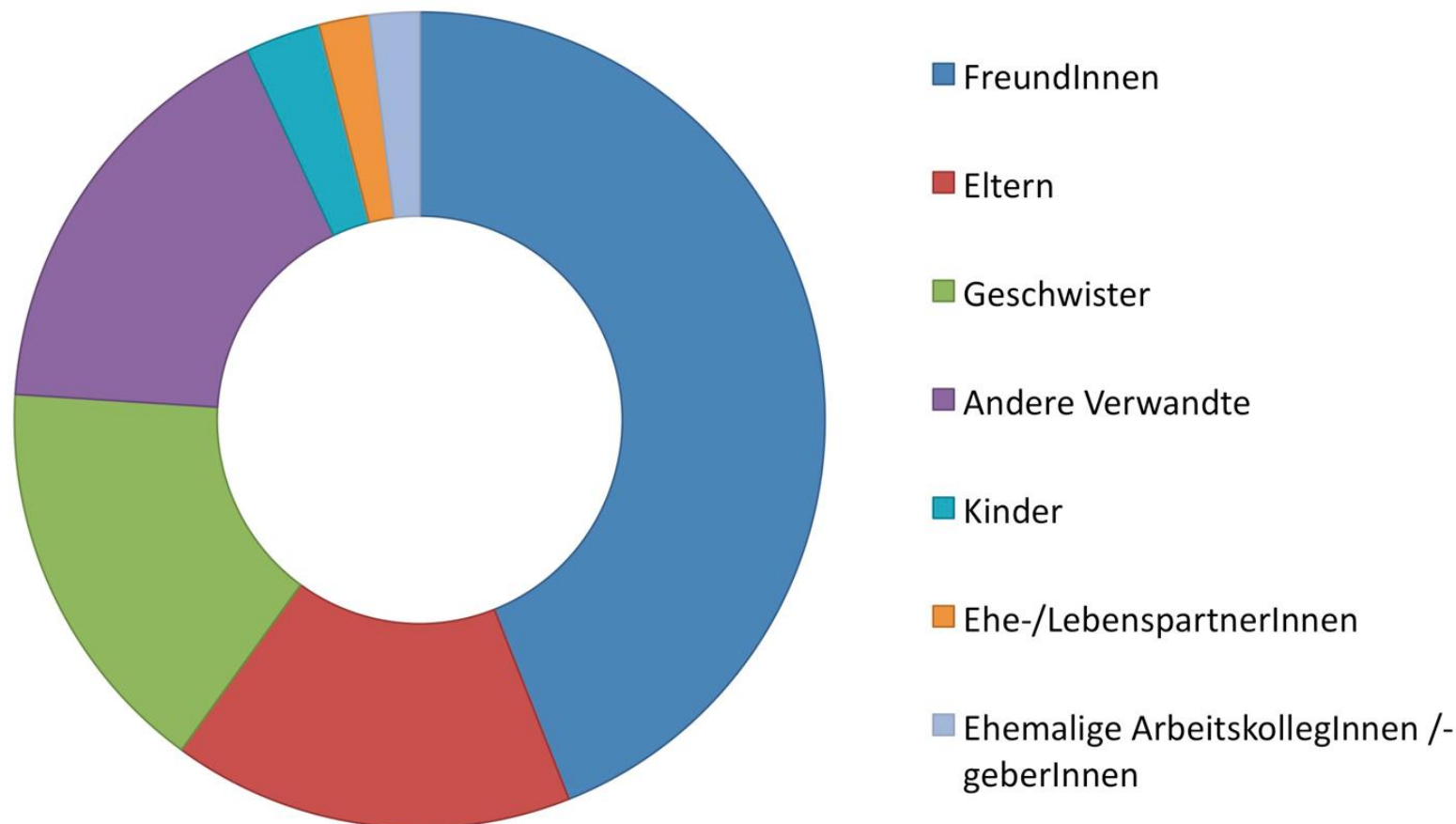
- Durchschnittliche Dauer des FGC-Prozesses: 14 Wochen
- durchschnittliche Arbeitszeit des Koordinators / der Koordinatorin: 24.3 Stunden pro TeilnehmerIn
 - 18.3 Stunden für die Vorbereitung der Konferenz
 - 4.2 Stunden für die Konferenz selbst
 - 1.7 Stunden im Anschluss an die Konferenz

Evaluationsergebnisse

- TeilnehmerInnen der Interventionsgruppe formulierten durchschnittlich 3,6 Fragen (insgesamt 230), welche in der privaten Phase der Konferenz behandelt werden sollten, zu folgenden Themenbereichen:
 - FreudInnen und Familie
 - Freizeitaktivitäten
 - Finanzielles und Strukturelles
 - Wohnsituation
 - Arbeit
 - Isolation/Vereinsamung
 - Selbstvertrauen
 - Alkohol und Drogen
 - Krisensituationen

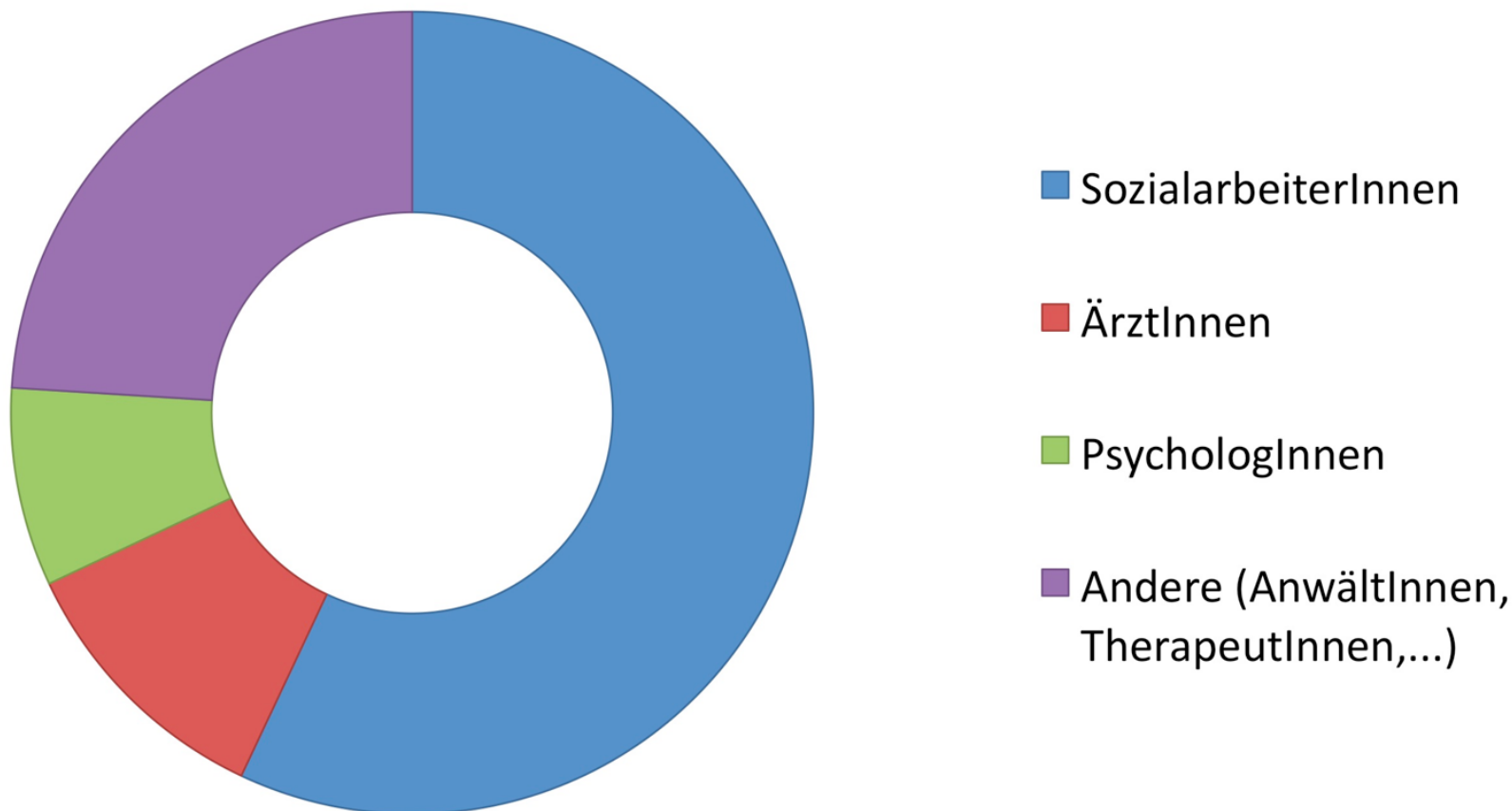
Konferenzen (n=41)

TeilnehmerInnen des sozialen Netzwerks (n=165)



Konferenzen (n=41)

Teilnahme von professionellen HelferInnen (n=65)



Evaluationsergebnisse

- Im Vergleichszeitraum zeigte sich ein signifikanter Anstieg der sozialen Unterstützung und sozialen Ressourcen bei den TeilnehmerInnen der Interventionsgruppe, nicht jedoch bei der Kontrollgruppe
- Bei allen 5 abgefragten Variablen (Emotionale soziale Unterstützung, Soziale Ressourcen, Zufriedenheit, psychische Beeinträchtigung sowie Angstzustände und Depressionen) kam es zu messbar positiven Veränderungen bei der Interventionsgruppe
- Die maßgeblichsten Interventionseffekte von FGC wurden in den Bereichen Zufriedenheit, psychische Beeinträchtigung und Angstzustände/Depressionen festgestellt

Schulungskonzept

Einheiten 1. Tag	Inhalt	Ziel	Methode
0,5	Begrüßung, Vorstellung	Die TI können sich auf das Seminar einlassen, haben eine personelle, zeitliche und räumliche Orientierung	Warming up, Icebreaker
1,5	Die Idee des Familienrates, Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte. Das Projekt „Netzwerkaktivierung in arbeitsmarktpolitischen Projekten“ – Adaption und Experiment	Die TI kennen den geschichtlichen Hintergrund und die Idee des Verfahrens, sowie Initiative und die Ziele des nö Projektes in FairNetz	PPP Vortrag Diskussion
2	Die Phasen des Familienrates: Vorbereitungsphase, Informationsphase, Family-Only-Phase, Entscheidungsphase, Überprüfungsphase	Die TI kennen den organisatorischen Aufbau des Verfahrens	PPP, DVD Gedankenexperiment zum eigenen Netzwerk
4	Rolle und Aufgabe der Zuweiser*in und die Formulierung der Sorge. Die Sorge und der Auftrag an die Konferenz müssen eindeutig formuliert sein. Es muss deutlich werden, dass es sich um einen Missstand handelt, den es zu beseitigen gilt. Durch das Angebot einer sozialen Gruppenkonferenz wird bestimmt, dass der betroffenen Person und ihrer Gemeinschaft Lösungskompetenz zugetraut wird.	Die TI kennen den Unterschied zwischen Sorgeformulierung und „konventioneller“ Problemerkfassung und die positive und aktivierende Wirkung auf den Unterstützungsprozess. Sie können Sorgeformulierungen aus Warte der Zuweiser*in, der Koordinator*in und der beteiligten Person formulieren.	Rollenspiele, in denen der Unterschied zwischen gemeinsamer Sorgeformulierung und konventioneller Problemerkfassung erlebt wird. Gespräche zwischen Zuweiser*in und Klient*in, zwischen Zuweiser*in und Koordinator*in

Schulungskonzept

Einheiten 2. Tag	Inhalt	Ziel	Methode
0,5	Aktuelle Befindlichkeiten und Fragen	Einlassen und Orientierung für den Tag	Fragerunde
1,5	Rolle und Aufgabe der Koordinator*in und die Lösungsabstinez. Die Koordinator*in darf nicht aus demselben Projekt stammen, wie die Zuweiser*in. Sie muss sich lösungsabstinent verhalten, um der Idee der Gruppenkonferenz gerecht zu werden, dass die Lösung in der Besizerschaft der erweiterten Familie bleibt.	Die TI kennen die Aufgaben der Koordination und können dieses Wissen anwenden. Sie können den/die Klient*in motivieren, eine Gästeliste zu erstellen, das eigene Netzwerk zu aktivieren und eventuell zu erweitern. Sie können die genannten Personen zur Konferenz einladen, diese gemeinsam mit dem/der Klient*in planen und organisieren.	Rollenspiele anhand konkreter Beispiele aus der Arbeit, Einsatz von Formblättern
4	Durchführung einer sozialen Gruppenkonferenz: Informationsphase, eindeutige Anforderungen an den Plan, Ressourcenrunde exklusive Gruppenzeit, Erstellung eines Plans, Entscheidungsphase	Die TI haben eine Konferenz in unterschiedlichen Rollen und Funktionen erlebt, sie haben die Phasen der Konferenz erfahren und können daraus Schlüsse für die Praxis ziehen	Rollenspiel anhand eines Anliegens aus der Praxis Reflexion
2	Organisation und Planung der Konferenzen im Pilotprojekt	Die Rahmenbedingungen sind allen bekannt. Eine vorläufige Festlegung auf die Rolle als Zuweiser*in oder Koordinator*in im Pilotprojekt, ein ungefährer Zeitplan und Möglichkeiten der Coachingstruktur	Brainstorming und Klärung offener Fragen, Visualisieren und räumliche Zuordnung der Projekte, Forumsaustausch

Fallbeispiele aus der Schulung

Alter 55 J.

Fam. Situation : 1 Tochter (unehel.)
v. JWF betreut (Heim)
geschieden (
ehem. Drogenk. - nicht sub. -
kein Alkoholik. - Langzeitarbeitsl.

psych. Aufenthalte
Dienstwohnung - zeitl. Befristung ⇒ FAIRNETZT
↳ viele Wohnungswechsel !! Delog.
oft Arbeitsausfall ⇒ "krank"

finanz. Probleme → Schulden? → Pension ↓

↳ danach TN bei FAIRNETZT
⊗ zu "schwach" zum Arbeiten (gesundh. & psych.)

? WIE WIRD ES NACH DER
TEILNAHME WEITERGEHEN?
WOHNUNG, BESCHÄFTIGUNG, HELFERNETZ

www.ursus.at **ursus** more than simple paper 036441

- substituiert
- 2 x im SÖB, jetzt seit Feb. 2011
- LAP MALER / FS fehlt
- ZIEL: Unterstützung FS + DV 1. Arbeitsm.
- Gedächtnis aussetzer
- mangelnde Kontinuität / Einsatz
- wohnhaft in Herkunftsfamilie

SORGE: kein FS, kein DV 1. Arbeitsm.
Verlust DV SÖB

Implementierungsschritte (vgl. Haselbacher 2009:81)

- Bekanntmachen des Verfahrens unter KollegInnen und MultiplikatorInnen, in der Hierarchie und bei EntscheidungsträgerInnen
- Unterstützung und Bereitstellung der Ressourcen durch die Leitung
- Motivierung der KollegInnen, sich auf eine neue Form der Sozialarbeit einzulassen
- Supervisorische Begleitung für die KoordinatorInnen und SozialarbeiterInnen zur Reflexion der Rollenwechsel und der Konferenzen
- Evaluation, Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des Verfahrens und seiner Verankerung

Literatur

- Daybreak (2011): The Daybreak DOVE Programme.
http://www.worldwebwise.co.uk/daybreakfgc/programmes_dovebasingstoke.html am 14.09.2011
- Daybreak (2010a): *Family Group Conferences for Adults - Pilot Project for Elder Abuse. Evaluation Report 2007-2010.* Hampshire, UK.
- Daybreak (2010b): *Family Group Conferenes For Adults.* DVD
- Haselbacher, Christine (2009): „User Involvement“ – KlientInnenbeteiligung in der Sozialen Arbeit anhand des Verfahrens Family Group Conference. Diplomarbeit, Fachhochschule St. Pölten.
- Haselbacher, Christine / Delorette, Michael (2012): Netzwerkaktivierung in arbeitsmarktpolitischen Projekten. AP2 Konzept zur Durchführung einer Schulung. Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung FH St. Pölten.
- Haselbacher, Christine / Sommer, Sabine / Hagenauer, Nina (2011): Netzwerkaktivierung in arbeitsmarktpolitischen Projekten. 1. Zwischenbericht AP1. Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung FH St. Pölten.
- Joanknecht, Lineke und Dirkzwager, Mariëtte (2011): Regaining Control: dutch experiences With Family group Conferencing For Homeless People. European Federation of National Organisations working with the Homeless (Hrsg.), *Homeless in Europe*, (Autumn 2011), S. 32-34.
- Malmberg-Heimonen, Ira (2011): The Effects of Family Group Conferences on Social Support and Mental Health for Longer-Term Social Assistance Recipients in Norway. *British Journal of Social Work*, 41, S. 949-967.
- Milos, Karin / Rauch, Myriam (2010): Tagungsbericht „Family Group Conferences“. European Network Meeting in Brighton, England, 04. – 06.11.2010. <http://familienrat-fgc.de/files/Fachgremien/Tagungsbericht%20FR%202010%20Brighton%2024%2011.pdf> am 25.10.2011
- Tapper, Linda (2011): Using Family Group Conferences to address Elder Abuse. European Congress on Family Group Conference, Workshop, Utrecht.